

Deckt Tische! Jetzt! Überall!

Predigt zu 2. Korinther 6, 1-10 zum Abschluss der Vesperkirche Bielefeld am 6. März 2022 (Invokavit)

Liebe Gemeinde,
das ist der Tisch, der vorne vor dem Pfarrhaus steht, da unten, wo ich wohne. Ich habe im letzten Herbst schlicht vergessen, ihn reinzuholen. Jetzt ist er grau und schäbig geworden. Aber in den vergangenen Vesperkirchentagen habe ich ihn lieb gewonnen:

Hier oben auf dem Kirchengelände durften ja bis Donnerstag unsere Vesperkirchen-Gäste nicht essen; es war eine Vesperkirche „to go“. In vielem nicht vergleichbar mit unserer großen Vesperkirche von 2020. Schade, aber zugleich: Immerhin! Aber da unten am Pfarrhaus ist privates Gelände. Dort konnten wir unsere Gäste hin verweisen: „Sehen Sie den braunen Balkon? Da drunter ist ein geschütztes Plätzchen mit Bank und Tisch. Da können Sie sich hinsetzen und essen!“ Am Anfang war es ein Plätzchen zum Schutz vor dem Dauer-Regen. Dann ist es zum „Platz an der Sonne“ geworden, wie jemand sagte. Hier haben Gäste gegessen und gegessen, Freiwillige sind dazu gekommen, wir haben erzählt, zugehört, gelacht, diskutiert, die Strahlen der Frühlings-Sonne genossen. Leben geteilt:

Vorgestern haben an diesem Tisch zwei Frauen Platz gefunden. Sie waren weder geimpft, noch genesen noch getestet. Darüber haben sie vor der Kirchtür ein langes Gespräch mit einer Freiwilligen aus dem Kirchteam geführt. Sie hatten verschiedene Meinungen, aber den Austausch fanden sie alle gut. Sie haben sich gefreut, dass sie unten an diesem kleinen Tisch essen konnten, auf diese Weise gehörten auch sie zu unserer Vesperkirche. Sie haben sich bedankt. Und ich war berührt, weil sie meinen Erfahrungen mit Impfgegnern eine andere hinzugefügt haben als das derjenigen, die hier freitags abends immer über den Kirchplatz laufen und „Frieden, Freiheit, keine Diktatur“ brüllen. Auch jetzt noch, wo wir sehen, wozu ein wirklicher Diktator fähig ist.

Mit zwei anderen saß ich an diesem Tischchen, die mir erzählten, dass sie überhaupt keine Lust mehr auf Gottesdienste haben (die kamen wahrscheinlich aus einer anderen Gemeinde 😊). Dabei waren sie mit Gottesdiensten groß geworden. Aber die Form ist ihnen zu starr geworden, und mit dem, was sie erlebt und erlitten haben, finden sie sich dort einfach nicht wieder. Sie haben am Körpergebet teilgenommen, in das uns Susanne Kochanek vom Citykloster auch heute nach den Fürbitten einführt. Das hat ihnen gut getan. Auch für mich war das eine völlig neue Erfahrung.

Aber ich liebe auch unsere lutherischen Gottesdienste...

Vor ein paar Tagen hat sich eine Freiwillige eine Weile mit an das Tischchen gesetzt. Danach kam sie zurück und sagte: „Ich hatte ganz vergessen, dass es Menschen gibt, die sich jeden Tag über einem kleinen Heft hinsetzen und jeden Cent planen müssen. Ich meine, ich wusste es theoretisch, aber ehrlich, ich kannte niemanden.“

Es haben sich auch Gäste an meinem Tischchen eingefunden, die ich anstrengend fand. Ich weiß nicht immer, wie ich mit ihnen umgehen soll. Aber ich glaube, dass es richtig ist, dass alle dazugehören, wirklich alle. Das und noch mehr ist an meinem wackeligen Tischchen passiert. Dafür habe ich es lieb gewonnen.

Und jetzt schätzen Sie mal: Wie viele Menschen können hier an diesem Tisch von 60 cm Durchmesser essen? Matthias Blomeier hat sie an einem Tag gezählt. Da waren es 7 Menschen. 7 Menschen um meinen kleinen Tisch.

Putin saß allein am Tisch. Der war 6 Meter lang, 2,60 Meter breit. Erst hat der frz. Präsident Macron dort gegessen, um Putin von dem Krieg gegen die Ukraine abzubringen, später haben wir unseren Bundeskanzler Scholz dort sitzen sehen - in maximaler Entfernung von Putin. „Wir werden diesen Tisch“, so hat unsere Präses in ihrer Aschermittwoch-Andacht gesagt, „noch oft sehen. Vielleicht wird er sogar abgebildet in den Geschichtsbüchern, wo künftige Generationen nachlesen können, wie Wladimir Putin im März 2022 die Zukunft verspielt hat. Und jedes Kind in der Schule“, sagte sie, „wird, wenn es dieses Bild sieht, intuitiv verstehen, warum: Da sitzt einer nicht mit anderen zusammen, im Gegenteil, er nutzt den Tisch, um größtmöglichen Abstand zu markieren. Einsam, völlig isoliert, sitzt er da in seinem Größenwahn. An diesem gespenstischen Tisch, der Menschen nicht miteinander verbindet, sondern voneinander trennt. Eine Karikatur von Tisch.“ Auch eine Karikatur von Gespräch. Aber das haben wir erst am Morgen des 24. Februars verstanden.

Putin allein am Riesentisch. Mein kleiner wackeliger Tisch mit 7 Menschen drumherum ist mir zum Gegenbild geworden. Und hier ist *noch* ein Tisch, der Abendmahlstisch, auf dem schon das Brot steht, das wir gleich teilen werden. Der Tisch aller Tische. Er ist der geistliche Ursprung unserer Vesperkirche. Alle um diesen einen Tisch.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: Wir haben es eben in der Lesung gehört: „In allem erweisen wir uns als Diener Gottes“. Das griech. Wort für Diener, das Paulus benutzt, heißt „diakonoí“. In

ihrer ursprünglichen Bedeutung sind es Tischdiener- und diener:innen. Das also ist das Bild, das Paulus uns für unseren Auftrag als Christ:innen mitgibt: Tische zu decken, an denen Menschen finden, was sie brauchen, was *wir alle* brauchen: Wir brauchen alle etwas zu essen, wir brauchen alle jemanden, der uns ohne Vorverurteilung annimmt, so wie wir sind, und wir brauchen alle einen Raum, in dem wir uns über hinaussehen können.

In unserer Vesperkirche haben das die „3K“ geleistet, das Küchenteam, das Kommunikationsteam, das Kirchenteam. Ihr habt Paulus' Worte ernstgenommen. „In allem erweisen wir uns als Tischdiener:innen: In Unbefangenheit, aber mit Menschenkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe, in dem Wort der Wahrheit und mit den Waffen der Gerechtigkeit.“ 3 G – Kontrollen und Müllaufsammeln, aber das „alles mit einem Lächeln“, hat Ulrich immer gesagt. So ist es ein Fest geworden.

In den ersten Tagen mochte ich nicht so richtig an ein Fest glauben. Erst die Sache mit dem „to go“, dann der Regen, und schließlich alles überschattend der Krieg gegen die Ukraine. Wie sollen wir ein Fest feiern? Aber Paulus besteht darauf: „Wir erweisen uns *in allem* als Diener:innen Gottes. Egal wann, egal wo, wir stellen Gottes Klapptische auf „in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in schlaflosen Nächten, und auch dann, wenn wir selbst wenig zu essen haben.“ Vielleicht hat Paulus dabei an das letzte Abendmahl Jesu gedacht: An den Haufen der ängstlichen 12, denen Jesus in der Nacht vor seinem Tod das Brot teilt. Vielleicht hat er an Psalm 23 gedacht: „Gott deckt vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“. Gott deckt ihn nicht erst, wenn die Feinde fort sind, wenn Corona aufhört, wenn der Krieg zu Ende ist, sondern den Feinden ins Angesicht. Dieser Tisch (Abendmahlstisch) und damit alle Tische, an denen wir einander zuhören und teilen, was wir sind und haben, sind ein Stück Widerstand. Gottes Widerstand. Denn hier am Tisch feiern wir mit ihm, was er uns verheißen ist: Mitten in Verzweiflung und Krieg feiern wir, was verheißen ist: Hoffnung und Frieden. Zu diesem Ziel ist Gott mit uns unterwegs. Auch wenn es jetzt und immer wieder diese entsetzlichen Umwege gibt: An diesem Ziel werden wir ankommen: Hoffnung und Frieden. Putin hat schon verloren! Und darum feiern wir diesen Frieden schon jetzt. Wir nehmen ihn vorweg. Wir üben ihn ein. den Frieden schon ansatzweise vorweg; wir üben ihn ein: Wir versammeln uns als Menschen, die verschieden sind, an einem Tisch. Wir sprechen uns gegenseitig den Frieden zu: „Friede sei mit dir!“ Wir teilen schon das Brot. Und wir setzen damit eine neue Realität.

Diese Realität beginnt jetzt, ruft Paulus uns zu: „Siehe, *jetzt* ist der Tag des Heils“. Freedom-Day ist nicht erst am 20. März. Friedenstag ist nicht erst, wenn die Waffen schweigen. Deckt jetzt den Tisch! Übt den Frieden jetzt! Macht diesen Tag zum Friedenstag! Und wenn nun die Vesperkirchentische für ein Jahr eingeklappt werden, dann stellt die Tische woanders auf. Zum Straßenfest. Für die alleinerziehende Nachbarin, damit sie sich einmal an einen gedeckten Tisch setzen kann. Unterstützt den Bielefelder Tisch. Unterstützt Ekaterina und Ruslan, die beide aus dieser Gemeinde kommen. Ekaterina kommt aus Russland, und Ruslan aus der Ukraine. Sie teilen Tisch und Bett und sammeln alles, was Ruslans geflüchtete Familie und Freunde brauchen können. Betet für die Menschen in der Ukraine *und* in Russland. Hört einander gut zu. Und lasst den Mut nicht sinken. Wo immer Ihr den Klapptisch auspackt: Gott wird dafür sorgen, dass genug da ist und sich mit an den Tisch setzen. Wir haben es in den vergangenen zwei Wochen erfahren. Amen.

Pfarrerin Dr. Christel Weber